Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 37 (1904)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXVII. Jahrgang. **Nr. 21.** Bern, 21. Mai 1904.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.
Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)
Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Wenn in den Bergen der Frühling erwacht. — Ein Tag in der Toskana. — Eine praktische Anregung. — Klassenversammlung der XXVI. Promotion. — Bericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer. — „Klassische Bildung". — Oberseminar in Bern. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Gurzelen. — † Le préfet Mouttet. — † Louis-Emile Metthez. — Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz. — Zürich. — Freiburg. — Briefkasten.

Wenn in den Bergen der Frühling erwacht.

Der Frühling zieht leise
Das Tal entlang,
Und nur mein Hüttlein
Am Bergeshang
Liegt tief noch begraben
In Schnee und Eis.
Hier spriesset kein Blümlein
Und grünt kein Reis.
Die dunklen Tannen
Am Hang zerstreut,
Sie tragen noch immer
Ihr Flockenkleid.

Doch wenn im Gebirge
Der Föhn erwacht
Mit seiner wilden
Verheerenden Macht,
Wenn donnernd Lawinen
Sich stürzen zu Tal,
Wenn brausende Wasser
Mit einemmal
Sich jäh ergiessen
In tollem Lauf,
Mitfegend, mitwirbelnd,
Was sie hält auf:

Dann schütze, o Gott, mir
Mein kleines Haus
In Sturmestoben,
In Nacht und Graus!
Und rieselt Schneewasser
Vom braunen Dach,
Und wird auch dort oben
Der Frühling wach,
Und spriessen Bergblumen
Wieder am Hang,
Und hallt von den Felsen
Des Alphorns Klang,
Und jodeln Berglieder
So hell und klar
Die Hirtenbüblein
Im krausen Haar:
Dann ziehe ich wieder
Ins Hüttlein klein.
O, könnte ich bald schon
Dort oben sein!

F. M.

Ein Tag in der Toskana.

Von *Luise Merz.*

In meiner Reliquientruhe findet sich ein bunter Kram von Erinnerungszeichen aus schönen, vergangenen Tagen. Da halte ich gerne Nachschau, und dann steigen liebliche Bilder vor meinem Geist empor.

Auf einem weissen Blatt steht eine getrocknete Blume geheftet mit der Inschrift:

Viola del pensiero, 1. Juni 1890.

Wie wenig bedeuten diese kurzen Worte einem Fremden, aber wie viel erzählen sie mir! Mir ist, als sässe ich wieder im Wagen und fahre von dem sonnigen Florenz, der Città dei fiori, weit hinaus in die Sommerlandschaft. Dicker Staub legt sich auf Räder und Reisende, und heiss brennt die Sonne in der Ebene. Bei Poggio a Cajano verlassen wir die Hauptstrasse, und hinter den grünen Hügeln, wo wir nun zwischendurch fahren, entschwindet der Ausblick auf die Dantestadt mit der hohen Domkuppel und der Medizäerkapelle. Die Luft im Tal erscheint lichter, frischer.

Wir folgten der Einladung eines italienischen Marchese nach seinem Herrenhaus in Carmignano, vier Stunden von Florenz.

Viola del pensiero, Veilchen des Gedenkens, Blume der Erinnerung — als solche habe ich das Blümchen in meine Sammlung gelegt am Abend jenes wunderschönen Junisonntages. Viola del pensiero, wie reizend klingt der Name in italienischer Sprache! Die Blume steckte in dem Sträusschen, das am Tisch meinen Platz schmückte. Jedem Gaste wartete dieselbe freundliche Aufmerksamkeit, und die lange, mit Blumen und Grün reich dekorierte Tafel sah einem bunten Teppich ähnlich. Rosen in reicher Fülle und seltenen Arten dufteten in den Vasen; grüne Topfpflanzen breiteten ihre fächerartigen Blätter aus; Epheuranken, die über den Tisch gespannt waren, kreuzten sich in der Mitte und teilten das weisse Tafeltuch in ebensoviele mit Blüten übersäete Streifen als Gäste geladen waren. O, dieser Reichtum von Blumen, nirgends hat er mein Auge so entzückt wie in Italien.

Während ich mein Tafelsträusschen betrachtete, das aus Nelken, Rosen und jener grossen, dreifarbigen viola del pensiero bestand, erschien mein bisher unsichtbar gewesener Tischnachbar, der Administratore des grossen Landgutes, der es sich zur besondern Ehre rechnete, bei jeder Gelegenheit etwas verspätet aufzutauchen. Während sein Herr immer schon um sechs Uhr an die Arbeit ging, liess sich der gnädige Herr Administratore beharrlich erst zwischen neun und zehn Uhr zum Frühstück erblicken. Heute kam er wiederum verspätet, allerdings in tadellosem Anzug, und eben recht, um mir in Italienisch den Namen meiner Blume zu nennen. Viola del pensiero, sie hat mir noch viel zu erzählen.

Nach Tisch besahen wir die reichen, eleganten Räume der breit und niedrig erbauten Villa. Alles mutete behaglich und warm an, diente doch alles einem freundlichen Herrn, einer liebenswürdigen Herrin, und von beiden ging der herzliche, freundschaftliche Ton aus, der das ganze Haus und seine Bewohner belebte. Wie zwei helle Sterne glänzen die beiden Namen unserer Gastgeber, Ippolito und Nina.

Mir gefiel auch der alte, gemütliche Hausdiener Abramo überaus. Lebenslang hatte er in dieser Familie unbezahlbare Treue geübt, schon beim Grossvater Marchese, dann beim Vater und jetzt beim Sohn. Er war das Faktotum des Hauses, voll Würde und feinem Takt. Bei Tisch reichte er Schüsseln und Weine herum mit derselben aufmerksamen Freundlichkeit, mit der er nachher draussen im Garten mittelst einer langen Ziehschere duftende Theerosen vom Balkon herunterschnitt und mit unnachahmlicher Grazie den Gästen überreichte. Abramo, nur eine Stimme des Lobes über ihn.

Fast zu beneiden sind die drei fröhlichen, italienischen Schwestern — le bambine genannt — die den Hausdienst versahen und deren heitere Mienen und lachender Mund verrieten, wie glücklich und geborgen sie sich fühlten in der Obhut ihrer geliebten Herrin. Und diese hat viel für sie getan. Sie nahm die Schwestern, arme Kinder des Dorfes, zu sich, als sie Waisen wurden, kleidete, lehrte und erzog sie zu arbeitsamen, selbständigen Menschen. Nun will eine von ihnen heiraten, und keine Mutter könnte liebevoller das neue Heim ihres Kindes ausstatten, als es hier die Herrin für die Dienerin tut.

Von der Terrasse des altertümlichen Landhauses bietet sich ein weiter Fernblick über unendliche Weinbesitzungen; vielversprechend prangen die Rebstöcke im saftigen Grün mit den starken Trieben; dazwischen zeigt sich das matte Silbergrün der Olivenbäume. Im Hintergrund begrenzen sanft ansteigende Hügel das liebliche Tal, die volksreichste Gegend der Toskana. Ein grossartiger Ausblick! Das Auge erlabt sich an dem italienischen Landschaftsbilde, und die Hand möchte nach dem Pinsel greifen, um die eigenartigen Farben der südlichen Beleuchtung festzuhalten. Mir ist das nicht möglich; nur die Erinnerung bleibt und heftet sich inhaltsreich an meine viola del pensiero.

Nun stiegen wir durch Weingärten und Reblauben empor zu einem kleinen Berg. Sein Gipfel trug ein zierliches Häuschen aus braunem Holz mit hölzerner Treppe, hölzernen Galerien, hölzernem Dach, und vom Giebel herab wehte lustig im Wind eine Fahne aus rot und weissem Tuch. Plötzlich glaubten wir uns fernhin getragen ins schweizerische Heimatland, das wir trotz aller italienischen Herrlichkeit nie vergessen. Daheim in den Bergen stehn solch braune Hüttchen zu viel Hunderten, und die kleinen,

runden Fensterscheiben leuchten am Abend wie pures Gold, wenn die scheidende Sonne ihre letzten Strahlen hineinwirft.

Jetzt entfaltete sich die Fahne und zeigte das weisse Kreuz im roten Feld, unser stolzes Schweizerwappen. Was willst du, heimatliches Siegeszeichen, hier in der Fremde auf italienischem Boden? Die braune Hütte mit der Fahne und der ganze Berg, darauf sie steht, wird „la Svizzera“ genannt. Der Marchese liess dies alles hübsch und zierlich in Schweizerstil herrichten zu Ehren seiner Gattin. Hieher führt er sie, wenn sie stilles Heimweh fühlt nach ihrem ersten Vaterlande, der lieben Schweiz, von wo sie ihm in freier Herzenswahl nach Italien gefolgt ist.

Von diesem hohen Punkte geleitete uns der liebenswürdige Gastfreund nach den tiefst gelegenen Räumen seines Besitztums, den unterirdischen, kühlen, geräumigen Felsenkellern, wo die zahllosen Fässer gelagert sind, die den Rebensaft bergen. Welch ein Reichtum an Verschiedenheit der Marken je nach Jahrgang, Qualität, Edelsorten und Mischungen. Nichts fehlt, vom feurigen Schaumwein an bis zum leichtesten, mildesten Getränk; der Wein wird entweder im Lande verwertet oder exportiert, meist nach Amerika. Wahrlich, da gibt es reichliche Arbeit, und der Herr Administratore, auch wenn er täglich pflichtschuldig ein paar Schlafstündchen opfern würde, hätte nicht zu befürchten, als „Arbeitsloser“ entlassen zu werden. Zwei neue, die grössten Fässer der sämtlichen Keller, fielen mir auf. Sie trugen die Namen Ippolito und Nina und das Datum vom 1. Januar des Jahres. Die Fässer sind das originelle Neujahrsgeschenk der Mutter und stammen aus der Schweiz. Vom Keller ging unsere Wanderung wieder aufwärts ins Tageslicht. Nun zeigte man uns einen praktischen Dörrofen, worin das Obst zum Aufbewahren getrocknet wird. Alljährlich gibt sich die gütige Marchesa eine unsägliche Mühe, ihren unwissenden Untergebenen den praktischen Nutzen dieser Maschine einleuchtend zu erklären. Umsonst, die Italiener wollen nichts Neues. Sie hören mit offenem Mund zu, zucken mit den Schultern und lassen nach wie vor die Hälfte der reichen Obsternte zugrunde gehen. Auch für Kartoffelspeisen haben sie kein Verständnis. Um die Leute dafür zu gewinnen, zeigt ihnen die vornehme Frau, wie die Knollen nach Schweizerart gepflanzt und gekocht werden. Verlorne Liebesmüh! E per le porche — für die Schweine — lautet die verächtliche Dankantwort, und auch das letzte, höchste Überzeugungsargument, dass auf der Tafel des deutschen Kaisers täglich Kartoffeln erscheinen, verhallt ungehört in Carmignano. Nur Minestra, Maccaroni, Polenta sind vollgültige Nahrungsmittel für das italienische Volk.

Das herrschaftliche Haus steht am Eingang des alten, kleinen Dorfes, das in seiner Abgeschlossenheit eine Miniaturresidenz bildet. Die Politik von Carmignano dreht sich um die Weinernte des Marchese, um die

hübschen Mädchen im Ort und um die verdienstvollste Ausschmückung der winzigen Marienkapelle. Dem Heiligenbilde fehlt es somit das ganze Jahr hindurch nie an duftenden Blumen, blüh'n ja doch die Rosen von Ostern bis Weihnachten.

Am längsten aber blüht meine viola del pensiero. Sie schaute mich tröstend an, als wir Abschied nahmen von den Freunden in der Villa, von dem sonnenvergoldeten toskanischen Tale, um wieder zurückzukehren in unsere zeitweilige Heimat Florenz; sie begleitete mich später nach dem rauhen Norden und heimwärts in die Schweiz und hat nach Jahren ihre Farben und ihr gutes Gedächtnis behalten.

Eine praktische Anregung.

Von *R. Sch.*, alt Lehrer.

Sie ist aus längst vergangener Zeit begründet und an die Herren Sekundarlehrer des Kantons Bern gerichtet von einem invalid gewordenen einstigen Mitgliede, das sich zu diesem Aufruf ebenso berechtigt als verpflichtet fühlt. Es handelt sich um einen *dritten Jahreskurs des technischen Zeichnens an Mittelschulen.* Vielleicht erinnert sich noch der eine oder andere an die *Zeichnungsausstellung* der bernischen Mittelschulen in Thun vom Jahr 1878 und an die damit verbundene *Erstellung eines Lehrgangs* fürs technische Zeichnen an Mittelschulen auf dem Wege der freien Konkurrenz. Bekannt ist ohne Zweifel das auf genanntem Wege entstandene *Werk von Herrn Alb. Benteli,* der mit seiner Arbeit den ersten Preis erlangt hatte. Bentelis Lehrgang besteht aus zwei Jahreskursen, einem Heft mit *Konstruktionen* und einem Heft mit *Projektionen,* also aus fast ausschliesslich theoretischen Aufgaben. Nun hatte schon damals das Preisausschreiben ausdrücklich einen dritten Kurs mit *praktischen Anwendungen* verlangt. Aber dieser Kurs, die Hauptsache für unsere Schüler, kam damals aus verschiedenen Gründen nicht zustande, und das ist sehr zu bedauern. Die zwei Kurse nach A. Benteli mögen für Realschulen, deren Schüler in ein Technikum oder ins Polytechnikum übertreten, recht sein, da diese Spezialanstalten dann der formellen Vorbildung deren praktische Verwendung im Bauzeichnen, Maschinenzeichnen, Planzeichnen mit ihren Detailbranchen in grossem Umfange folgen lassen. Aber für die Grosszahl unserer zwei- und mehrklassigen Sekundarschulen und für die Progymnasien stehen die Verhältnisse anders. Die Mehrzahl ihrer Schüler geht mit 16 Jahren nicht in höhere Anstalten über, sondern ins praktische Leben, z. B. auch in verschiedene Werkstätten. Da haben nun die jungen Burschen wohl eine theoretische Vorbildung, aber keine oder wenigstens keine genügende Kenntnis der Anwendung derselben aufs Berufszeichnen.

Diese unliebsame Lücke ist gewiss nicht bloss von manchem jungen Arbeiter, sondern selbst von einzelnen Lehrern, welche das technische Zeichnen an einer Handwerkerschule erteilen mussten, schmerzlich empfunden worden. Mir wenigstens brachte dieser Zustand viele Jahre lang mühsame Arbeit, indem ich mich selbst ans Brett setzen und solche Blätter zeichnen musste, z. B. etwa ein Fenster mit Einfassung, in Grundriss, Aufriss, Schnitten und Details, um sie dann den Schülern gleichsam als Muster bezüglich der Ausführung vorweisen zu können. Zum Kopieren sind solche Blätter nämlich nicht; der Schüler macht ein Blatt mit einem Fenster nach anderem Original, also nach mehr oder weniger anderer Form, andern Massen und wohl auch in anderem Massstab und in anderer Zusammenordnung der verschiedenen Ansichten. So wären auch die Blätter des verlangten dritten Kurses nur als Muster für die Ausführung der Schülerzeichnungen zu benutzen. Am wirksamsten wäre es allerdings, wenn der Lehrer dem Schüler stets die eigene Arbeit vorzeigen könnte von einem unter Leitung des Lehrers gemeinsam aufgenommenen und vermessenen Gegenstand; nur sollte dann ein solches Musterblatt wirklich nachahmenswert sein. Da aber das nicht von jedermann verlangt werden kann, so kommen wir wiederum auf die Notwendigkeit des dritten Kurses. Was der enthalten müsste, kann hier nur allgemein angedeutet werden: wir denken uns da eine Mappe mit zirka zwei Dutzend Musterblättern aus dem meist elementaren Fachzeichnen etwa für den Bauschreiner, den Möbelschreiner, den Maurer, den Spengler, den Schlosser, den Mechaniker, den Geometer etc. Diese Blätter gäben dem Lehrer einen Wink, was für Gegenstände aus dem praktischen Leben etwa zu verarbeiten wären. Kopiert sollen die Blätter nicht werden; dagegen ist ein ähnlicher Gegenstand unter Anleitung des Lehrers provisorisch zu entwerfen, zu vermessen und dann nach diesen Notizen sauber in bestimmtem Massstab zu zeichnen, vielleicht mit Licht- und Schattenlinien plastisch zu entwickeln, oder gar mit etwas Farbe und Schatten der Realität entsprechend auszuführen.

Die Blätter des dritten Kurses könnten zugleich zwei bedeutsame Forderungen erfüllen: einmal würden sie zu den Heften von Herrn Benteli für unsere ordentliche Schule die nötige Ergänzung, und sodann für die Handwerkerschule eine zweckmässige Grundlage bieten. Was *unsere Schule* anbetrifft, so könnte da eingewendet werden, für einen dritten Jahreskurs sei an derselben kein Platz. Allein auch mit zwei Jahreskursen könnte durch Reduktionen der beiden ersten Kurse auf das Notwendige Zeit gewonnen werden für praktische Anwendungen. Und durch diese sollte der Schüler so weit gebracht werden, einen Plan oder eine andere geometrische Zeichnung lesen und verstehen, und selbst für einen Arbeiter, mit ein paar Linien eine Idee von einem bestimmten Gegenstand nach Form und Grösse

geben zu können. So weit muss es wenigstens die Sekundarschule bringen! Es wäre praktisch!

Auch, wie gesagt, der *Handwerkerschule* könnte ein solcher dritter Kurs mit praktischen Anwendungen gute Dienste leisten. Wohl sind solche Handwerkerschulen, soweit ich sie wenigstens kenne, meist ein sehr buntes Ding, wo sich die mannigfaltigen Bedürfnisse der verschiedenen Berufsarten mit allen Graden von Unkenntnissen und Unfähigkeiten der Schüler in einer Weise vereinen, dass nur mit grosser Mühe für den Lehrer etwas Ordentliches erreicht werden kann. Die Hauptaufgabe ist da ähnlich, wie sie der dritte Kurs zur exakten und selbst etwas gefälligen Darstellung bringen soll, nämlich elementare Aufgaben aus dem spezifisch technischen oder Berufszeichnen, aus dem Bau- und Maschinenfach und aus dem Planzeichnen. Für Anfänger müssten die nötigen theoretischen Aufgaben aus den beiden ersten Heften nachgeholt werden, und vorgerücktere Schüler könnten mit etwas komplizierteren Gesamt- und Spezialdarstellungen beschäftigt werden. Auch für die Handwerkerschule gelten im übrigen die gleichen Grundsätze, dass die Blätter nicht zum Kopieren, sondern als Muster für die Ausführung der Zeichnung dienen sollen. Die Motive für die Zeichnungen sind guten Modellen oder wirklichen Gegenständen zu entnehmen, die zuerst provisorisch zu entwerfen und zu vermessen sind und dann nach diesen Notizen in bestimmtem Massstabe durch Grundriss, Aufriss, Schnitte und Details in hübscher Ordnung und mit saubern Linien zu Papier gebracht werden müssen. Eine exakte Darstellung mit saubern, feinen Linien fällt hier mehr in Betracht, als schöne Farben und gewitterschwangere Schattenflächen. Auf feine und saubere Zeichnung muss von Anfang an konsequent und strenge gehalten werden; denn die Dicke einer Linie hat für den meist verjüngten Massstab eine grosse Bedeutung. Auch in Beziehung auf saubere und exakte Ausführung der Zeichnungen würden die Blätter des verlangten dritten Kurses dem Schüler als Vorbild dienen können. Und das wäre praktisch und schön!

Die Zweckmässigkeit, ja Notwendigkeit eines angedeuteten dritten Jahreskurses fürs technische Zeichnen an unsern Mittelschulen scheint mir so genügend dargetan, und ich glaube, dass ein solches Lehrmittel von der fachmännischen Lehrerschaft mit Freuden begrüsst würde. Aber woher soll es kommen? Wie wär's, wenn der Vorstand des bernischen Mittelschullehrervereins die Angelegenheit an die Hand nähme, wie es 1878 geschah? Auch dürfte der Weg der freien Konkurrenz sich empfehlen, und darauf sollten sich eifrige Zeichnungslehrer schon jetzt vorbereiten! An Unterstützung von Seite der obern Behörden würde es auch heute nicht fehlen, wo es sich um einen so wichtigen Fortschritt handelt. Auf zum Wort und zur Tat!

Schulnachrichten.

Klassenversammlung der XXVI. Promotion. Zu den schönen und merkwürdigen Dingen, die der ewig junge, unerschöpfliche Mai jeweilen aus alten Wurzeln hervorbringt, gehört dieses Jahr eine Versammlung der XXVI. Seminarpromotion. Vor 40 Jahren trat diese Promotion von 36 jungen Lehrern aus den Klostermauern von Münchenbuchsee in den praktischen Schuldienst hinaus. Sie war die erste, welcher ein dreijähriger Seminarkurs zu teil wurde. Das galt damals als ein bedeutender Fortschritt. Heute ist die vierjährige Seminarzeit und Trennung in Unter- und Oberseminar die Parole des Tages. Alles Neue wird eben alt und die es inaugurieren halfen, mit ihm. So ist es auch den damaligen Rekruten der XXVI. Promotion ergangen; sie sind alt geworden und werden nun zu den Veteranen eingereiht.

Im Jahr 1874, 10 Jahre nach dem Austritt, hielt die Promotion eine Zusammenkunft im Maulbeerbaum in Bern; seither hat sie kein äusseres Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Da plötzlich schoss aus dem alten Stamm ein frisches, blühendes Reis empor, das war die Zusammenkunft vom 7. Mai abhin, die in jeder Beziehung als eine erhebende bezeichnet werden darf. Bei dem langen Stillschweigen lebte das Klassenbewusstsein im einzelnen mächtig fort, und es bedurfte nur eines äussern Anlasses, um dasselbe hoch aufflammen zu lassen. Die herzliche Einladung eines Klassengenossen in Nr. 14 des Berner Schulblattes genügte, um, ohne weitere Formalitäten, eine schöne Zahl der alten Kameraden und Freunde zusammenzuführen. Gemäss der Einladung war am genannten Tage von 9—11 Uhr Sammlung im Café Merz. Mit welch freudig-neugieriger Erwartung wurden da die Ankommenden von den schon Anwesenden erwartet und gemustert! Wie manches Wiedererkennungsrätsel gab es da! Man denke sich doch, wie dreissigjährige Arbeit und Mühe, wie Bart und Tracht das Aussehen eines Menschen zu verändern vermögen! Aber alle wurden erkannt, und es zeigte sich bald, dass das Veränderte nur äussere Zugabe sei und dass im Herzen die jetzigen Alten noch die einstigen Jungen blieben. Nachdem der ersten Begrüssung und den dringendsten gegenseitigen Erkundigungen Genüge getan, wurde der Rest des Vormittags von der Mehrzahl zu einem Spaziergang nach der neuen Hochschule auf der grossen Schanze verwendet, während einzelne diese Zeit der Erledigung privater Angelegenheiten widmeten. Ein einfaches, aber treffliches Mittagessen, gewürzt durch einen excellenten Tropfen Waadtländer, vereinigte dann alle gegen 1 Uhr im Café Weibel. Als da „die erste Begierde des Tranks und der Speise gestillt war", entfaltete sich ein eigentliches Festleben, ein Aufgehen in trauten Erinnerungen, welchem Freund Schneider, Seminardirektor in Hofwil, ein originelles Gepräge verlieh. Er beantragte nämlich, an der Hand des Mitgliederverzeichnisses von 1864 eine summarische Rundschau über Leben und Schicksale jedes einzelnen Klassengenossen vorzunehmen.

Es ergab sich folgende allgemeine Statistik:

Von den 36 ehemaligen Zöglingen sind mehr als ein Dritteil, 13, bereits zur grossen Armee abberufen worden; zwei traten bald und einer vor einigen Jahren aus dem Schuldienste aus; von zwei ist die gegenwärtige Stellung nicht genau bekannt, und die übrigen 18 sind noch aktive Lehrer in verschiedenen Stellungen. Vierzehn davon und einer der ausgetretenen sind anwesend.

Auf die einzelnen 23 Autobiographien und Biographien und 13 Nekrologe kann der Berichterstatter nicht eintreten, so interessant verschiedene Details

wären. Welche Fülle von Erinnerungen stieg da aus dem Ozean der Vergangenheit auf, welches Kaleidoskop von Schicksalsansichtskarten bot sich dar! Natürlicherweise wurde dabei auch der einstigen Lehrer gedacht und an die zwei noch jetzt Lebenden, Herrn Wyss in Burgdorf und Herrn Obrecht in Liestal, Karten mit der Unterschrift sämtlicher Teilnehmer gerichtet; das gleiche geschah an einen Kameraden im fernen England. Von einem der nicht mehr im Schuldienst Stehenden traf ein telephonischer Gruss und von dem Bruder eines sehr lieben Verstorbenen eine sympathievolle Karte ein.

Im Fluge waren so die Stunden verflossen, und die Abschiedsstunde schlug unversehens. Beim Auseinandergehen hatte wohl jeder das tiefe Gefühl, einen schönen, fruchtbaren Tag seiner dem Ziele sich nähernden Laufbahn erlebt zu haben; jedem schlug das Herz hoch in der Freude der neugefühlten Kollegialität und Freundschaft, und als Freund B. aus Lk., nachdem er die Rechte bereits zum Abschied gereicht hatte und mit der Linken schon die Türklinke in sichtlicher Bewegung fasste, vorschlug: „So lange wollen wir diesmal nicht warten und längstens in 5 Jahren wieder zusammenkommen," da hat er allen aus dem Herzen gesprochen. Ein Wort des Dankes auch dem lieben Veranstalter; er hatte eine glückliche Idee, als er die Einladung schrieb. B. H.

Bericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer für das Rechnungsjahr vom 1. April 1903 bis 31. März 1904. Das soeben zum Abschluss gekommene Berichts- und Rechnungsjahr der Stellvertretungskasse weist finanziell ein sehr günstiges Resultat auf. Der Vermögenszuwachs beträgt Fr. 2464.—, eine Summe, die in den früheren Jahren nie erreicht worden ist. Gleichwohl ist das Vermögen (Fr. 7921. 23) noch nicht derart, dass die Kasse ihre Aufgabe als eigentliche Hilfskasse nach jeder Richtung recht erfüllen könnte. Wie oft kommt der Vorstand in den Fall, konstatieren zu müssen, dass da und dort eine beträchtliche Extra-Unterstützung sehr gut angebracht wäre! Allein bis jetzt durfte in dieser Beziehung nur sehr wenig verausgabt werden. Wenn die Institution bestehen und erstarken soll, dürfen ihr auf keinen Fall die bisherigen Mittel — die Jahresbeiträge der Mitglieder — verkürzt werden; wir hoffen aber neuerdings auf eine frische Quelle, auf die Beihilfe des Staates. Die richtigen Mittel und Wege zur Erlangung einer solchen Unterstützung zu finden, wird für uns die Hauptaufgabe der nächsten Zeit sein. Möge der Erfolg nicht ausbleiben!

Wenn wir nun einen Blick zurückwerfen auf die Verhandlungen der letztjährigen Hauptversammlung, so ist zunächst des Präsidentenwechsels zu gedenken. Herr Ferd. Jakob, Lehrer an der Töchterhandelsschule in Bern, der sich um die Organisation und Leitung der Stellvertretungskasse grosse Verdienste erworben, hat seine Demission gegeben, um einer Arbeitsüberbürdung vorzubeugen. Die Institution wird seine von viel Sachkenntnis zeugende Arbeit stets zu würdigen wissen. Als Nachfolger des zurücktretenden Präsidenten wurde gewählt: Herr Bendicht Peter, ebenfalls Lehrer an der Töchterhandelsschule in Bern.

Im fernern sind besonders zwei Beschlüsse der letztjährigen Hauptversammlung in Erinnerung zu bringen: Erstmals der, dass Schulanstalten, Kommission und Lehrerschaft insgesamte, bei Erfüllung der statutarischen Pflichten und Bezahlung eines Extrabeitrages, der dem jeweiligen Vermögensstand der Kasse ungefähr entspricht, auch nach Ablauf der gesetzlichen Eintrittszeit nachträglich noch eintreten können. Unter diesen Bedingungen traten im Laufe des Jahres die Mittelschulen von Neuenstadt der Kasse bei. Lehrer dagegen, die

früher ohne wichtigen Grund den Eintritt versäumt, haben bei nachträglichem Eintritt die entsprechenden Nachzahlungen zu leisten.

Auch der andere Beschluss, dass selbst Nichtmitglieder durch die Schulkommissionen für den ihr zukommenden Betrag versichert werden können, hat das Jahr hindurch praktische Anwendung gefunden.

Im übrigen sind keine Neuerungen von Belang zu verzeichnen. In acht Sitzungen, vier des gesamten und vier des engern Vorstandes, wurden die laufenden Geschäfte erledigt.

Über die Leistungen und das Gedeihen der Stellvertretungskasse lassen wir einige Zahlen sprechen:

Stellvertretungsbeiträge wurden bezahlt:

Im Rechnungsjahr	in 24	Fällen	zusammen	Fr. 2291. 15
1902/03	„ 26	„	„	„ 2828. 35
1901/02	„ 12	„	„	„ 1749. 50
1900/01	„ 30	„	„	„ 3203. 55

Über die genannten Entschädigungen und Kosten hinaus ergab sich ein Vermögenszuwachs:

Im Rechnungsjahr	Fr. 2464. —	
1902/03	„ 1338. 35	
1901/02	„ 1991. 35	
1900/01	„ 733. 82	
1899/1900	„ 1361. 39	Vermögensrückgang.

In Bezug auf den Mitgliederbestand ist ebenfalls ein hübscher Zuwachs zu konstatieren:

Zu Anfang des Jahres waren 309 Sekundarlehrer und -Lehrerinnen, am Ende des Jahres 336. 12 Mitglieder sind ausgetreten und zwar sämtliche aus zwingenden Gründen (Wegzug, Übertritt in eine andere Schulanstalt etc.); dafür sind 39 neu eingetreten. Die Anzahl der Beitrag zahlenden Gemeinden stieg von 56 auf 62.

Weitern Aufschluss gibt der nun folgende Rechnungsauszug.

Auszug aus der Jahresrechnung.

I. Einnahmen.

1.	An Eintrittsgeldern (39 Mitglieder à Fr. 5. —)	Fr. 195. —
2.	„ Unterhaltungsgeldern von 336 Mitgliedern	„ 2862. 68
3.	„ Gemeindebeiträgen 56—62	„ 1726. 65
4.	„ Kapitalzinsen	„ 275. 50
5.	„ ausserordentlichen Beiträgen infolge nachträgl. Eintrittes	„ 130. —
	Summa Einnahmen	Fr. 5189. 83

II. Ausgaben.

1.	Stellvertretungskosten	Fr. 2291. 15
2.	Büreaukosten	„ 42. 37
3.	Entschädigung an die Rechnungsrevisoren und den Vorstand.	„ 385. 40
4.	Verschiedenes	„ 6. 91
	Summa Ausgaben	Fr. 2725. 83

III. Bilanz.

1.	Summa Einnahmen	Fr. 5189. 83
2.	„ Ausgaben	„ 2725. 83
	Vermögenszuwachs im Rechnungsjahr 1903/04	Fr. 2464. —

IV. Reines Vermögen.

1. Vermögen auf 1. April 1903	Fr. 5457. 23
2. Vermögenszuwachs im Jahr 1903/04	„ 2464. —
Reines Vermögen auf 1. April 1904	Fr. 7921. 23

V. Vermögensausweis.

1. Kassasaldo	Fr. 42. 78
2. Volksbankkassascheine	„ 2500. —
3. Sparheft auf die Volksbank	„ 2378. 45
4. „ „ „ Ersparniskassa	„ 3000. —
Summa Vermögen gleich oben	Fr. 7921. 23

Hauptversammlung

Samstag den 28. Mai, nachmittags 2½ Uhr, im 1. Stock des Café Merz, Amthausgasse, Bern.

Verhandlungen:

1. Protokoll der letzten Versammlung.
2. Jahresbericht.
3. Genehmigung der Jahresrechnung.
4. Mitgliederbeiträge und Entschädigungen.
5. Entschädigung des Vorstandes.
6. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
7. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die tit. Schulbehörden und Mitglieder der Kasse werden hiermit zum Besuch dieser Versammlung freundlich eingeladen; die Mitglieder des Vorstandes schon auf halb 2 Uhr.

Bern, den 18. Mai 1904.

Der Präsident: B. Peter.
Der Sekretär: A. Spreng.

„Klassische Bildung." —r. Wir hätten zu dem Artikel in der vorigen Nummer noch nachzutragen, dass mit den dortigen Ausführungen die Wahl des Herrn Dr. Stickelberger in keiner Weise bemängelt werden konnte. In erster Linie wissen es die Kollegen des oberaargauischen Mittellehrervereins, dass nicht leicht eine glücklichere Wahl zum Deutschlehrer am Oberseminar hätte getroffen werden können. Man erinnert sich der gediegenen Referate, die der Gewählte in diesem Lehrerkreis so oft gehalten, die immer den Meister im Fach des deutschen Sprachunterrichts bekundeten und niemals im Geringsten zu der Meinung Anlass gaben, als huldige er irgendwie dem Fetischismus der alten Sprachen. Wir schätzen in ihm den begeisterten Verehrer und Kenner unseres Bitzius und den Ergründer der Kunstmittel eines C. F. Meyer. Die Erfahrungen einer 20jährigen Praxis im Deutschunterricht an einem Gymnasium will er nun am Oberseminar weiter verwerten. Auch wir heissen ihn dort herzlich willkommen.

Oberseminar in Bern. Der Grosse Rat genehmigte auf Antrag des Regierungsrates das von der Baudirektion vorgelegte allgemeine Bauprojekt für den Bau eines Oberseminargebäudes für die zwei obersten Klassen der deutschbernischen Primarlehramtsschüler auf dem Terrain des Staates hinter dem Chemiegebäude an der Freienstrasse, bezw. Muesmattstrasse in Bern und bewilligte der Baudirektion für die Ausführung einen Kredit von Fr. 290,000.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Die Übungen finden nun regelmässig alle Mittwoch Nachmittag von 4—5 ½ Uhr in der Gymnasiumturnhalle an der Waisenhausstrasse statt.

Am Pfingstmontag (23. Mai) gelangt eine Turnfahrt nach folgendem Programm zur Ausführung: 6^{09} morgens Abfahrt vom Bahnhof Bern mit der Gürbetalbahn; 6^{29} Kehrsatz; von da Marsch über Zimmerwald und Muhlern nach der Bütschelegg (z'Nüni); weiter über Kästlifuhren (Besichtigung der römischen Befestigungsanlagen) nach Rüeggisberg und Riggisberg (Mittagessen um 1 Uhr); Kegelpartie; Abstieg ins Gürbetal und Heimfahrt per Bahn; Ankunft in Bern 8^{30}.

Zur Teilnahme seien die Kollegen von nah und fern herzlich eingeladen.

Gurzelen. Hier ist Herr Oberlehrer Howald, 51 Jahre alt, an einer Lungenentzündung gestorben. Er war ein tüchtiger Schulmann und hat mehr als 30 Jahre lang in der gleichen Gemeinde gewirkt.

† **Le préfet Mouttet.** Le 28 avril dernier s'est éteint après une longue maladie, laissant dans la désolation sa famille et ses nombreux amis, M. Eugène Mouttet, préfet de Delémont.

Eugène Mouttet sortait de l'enseignement public qu'il quitta en 1902, pour entrer dans l'administration. Il était né le 28 avril 1851 à Bonfol où son père était instituteur. Après avoir fréquenté l'école cantonale et l'école normale de Porrentruy, il obtint un brevet d'instituteur primaire le 16 avril 1870. Mouttet débuta aux Pommerats, dans les Franches-Montagnes. Deux ans plus tard, il fut appelé à la direction de la deuxième classe des garçons de Delémont, où il retrouva l'un de ses meilleurs camarades, Joseph Schaller, mort directeur de l'école secondaire de cette ville. On était aux débuts du *Kulturkampf* et les deux amis prirent résolument le parti de l'autorité civile dans cette période agitée, il est vrai, mais où les caractères se formaient et où les opinions s'affermissaient.

Eugène Mouttet se lança bientôt dans le journalisme. En 1877, il entra avec Emile Boéchat dans la rédaction du *Démocrate* et lutta dès lors par la plume et la parole pour le triomphe des idées radicales dans le Jura bernois. Il conserva ses fonctions de maître de chant et de musique au progymnase; il ne les abandonna, comme nous venons de le dire, qu'au moment où il fut élu préfet du district. Par contre il fut appelé à la présidence de la commission de cet établissement secondaire, après avoir été pendant 28 ans président de la commission des écoles primaires. M. Mouttet représentait le cercle de Delémont au synode scolaire cantonal. Nous n'avons pas à relever ici sa carrière administrative, mais nous n'apprendrons rien de nouveau à ceux qui l'ont connu, en disant que le préfet Mouttet a toujours été un ami fidèle de l'école et du corps enseignant. Par la mort d'Eugène Mouttet le Jura a perdu un de ses meilleurs fils, un esprit pondéré et sage qu'animaient seuls le bien général et le bonheur de ses concitoyens.

Que la terre soit legère à ce bon citoyen qui a prêché d'exemple et qui, dans la joie comme dans la souffrance, a su mettre sa vie en harmonie avec ses principes. Go.

† **Louis-Emile Metthez.** Emile Metthez, instituteur à Courgenay, décédé le 19 janvier 1904, était né à Courtemautruy, le 28 mai 1848. Son père, qui était mécanicien, a élevé 8 enfants dont 5 ont obtenu le brevet primaire. Bre-

veté le 15 juillet 1868, Emile Metthez fut appelé à l'école supérieure du Noirmont qu'il dirigea pendant 18 ans. Il se voua entièrement à ses fonctions, collabora à l'*Educateur*, dirigea les sociétés locales, tout en étant utile aux paysans dans le partage de leurs terrains ou la recherche des bornes disparues. C'est en automne 1886 qu'il fut appelé à Courgenay où il continua d'exercer ses fonctions d'éducateur de la jeunesse et de conseiller des familles. Le 11 janvier il dut s'aliter et le 19 il était emporté par une maladie de foie. C'est dire qu'il a été fidèle au devoir jusqu'à la mort.

L'inhumation de M. Metthez a eu lieu le 21 janvier à Courgenay au milieu d'un grand concours de collègues, d'amis et de la population tout entière de la commune.

Si Metthez a été un bon éducateur, il a été un bon père de famille, Il a élevé six enfants dont trois ont embrassé la carrière de l'enseignement. La mémoire d'Emile Metthez vivra toujours chez ceux qui ont connu cet excellent collégue et ce pére de famille dévoué. Go.

* * *

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz. Soeben ist der sechzehnte Jahrgang dieses verdienstvollen Werkes von Dr. A. Huber, Staatsschreiber in Zürich, erschienen und bietet wie gewohnt eine Fülle interessanten Stoffes aus dem Gebiete der Schule.

Zürich. Das Zürchervolk war letzten Sonntag schlecht gelaunt. Das Lehrerbesoldungsgesetz, für das alle Parteien warm eingetreten waren, wurde verworfen, allerdings nur mit einem Mehr von einigen hundert Stimmen. Der verworfene Entwurf hatte die ganze dem Kanton Zürich zufallende Bundessubvention für die Aufbesserung der Lehrerbesoldungen bestimmt und ausserdem noch den Staat mit einer jährlichen Mehrausgabe von zirka Fr. 65,000 belastet. Letzterem Umstande mag es wohl zuzuschreiben sein, dass eine verwerfende Mehrheit zustande kam. Angesichts der geringen Mehrheit von Verwerfenden wird es wohl nicht allzulange dauern, bis das Gesetz mit vielleicht etwas reduzierten Besoldungsansätzen dem Volk neuerdings vorgelegt und dann hoffentlich angenommen wird.

Freiburg. Der freiburgische Grosse Rat hat durch eine Novelle zum Primarschulgesetz den Besuch der Fortbildungsschule obligatorisch erklärt.

Briefkasten.

A. G. Z. in B. Da das Manuskript für die vorige Nummer des Auffahrtstages wegen einen Tag früher als gewöhnlich eingesandt werden musste, war es nicht mehr möglich, deine Einsendung aufzunehmen. Freundlicher Gruss!

Kreissynode Konolfingen. Sitzung Samstag den 28. Mai 1904, morgens 9 Uhr im Schulhause zu Biglen.

Traktanden: 1. Über den Rechnungsunterricht. Vortrag von Herrn Schulinspektor Reuteler. 2. Entstehung und Morphologie der Alpen. Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Trösch in Münsingen. 3. Statutenberatung. 4. Unvorhergesehenes.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein *Der Vorstand.*

Kreissynode Burgdorf, Sitzung Montag den 23. Mai 1904, nachmittags 1 Uhr, im Gasthof zum Löwen in Hindelbank.

Traktanden: 1. Ziel und Wesen des Religionsunterrichts der Schule. Referent Herr Seminardirektor Grütter in Hindelbank. 2. Rechnungsablage. 3. Wahlen. 4. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein *Der Vorstand.*

FRUTIGEN
Kaffeehalle, Patisserie
J. Müller-Hächler

empfiehlt sich der verehrten Lehrerschaft und Vereinen zu Stadt und Land bei Anlass von Reisen ins Oberland (Blausee) aufs angelegentlichste, freundliche und billige Bedienung zusichernd. Vorausbestellung erwünscht. ***Obiger.***

Hotel Bellevue und Bahnhofhotel
Frutigen.

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.
Mässige Preise. Pension von Fr. 5 an. Für Familien Arrangements.
Fr. Hodler-Egger, *Besitzer.*

Offene Lehrstelle.
Stadtschulen Murten.

Die neuerrichtete Lehrstelle an den Primarschulen (4. und 5. Schuljahr) wird hiermit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Anfangsbesoldung Fr. 1800.

Anmeldungen mit Zeugnissen nimmt bis **4. Juni** das Sekretariat der Schulkommission entgegen. H 2003 F

Murten, den 10. Mai 1904. **Die Schulkommission.**

Bern **Restaurant Militärgarten** Bern

zunächst der Kaserne. (H 3093 Y)

Empfehle meinen grossen Saal sowie schattigen Garten zur gefl. Benützung. Für Schulen, Gesellschaften und Vereine reduzierte Preise. Guter Mittagstisch von 60 Cts. an. Höflichst empfiehlt sich ***C. Frölich,*** *Wirt.*

Gasthof zum Storchen in Solothurn
empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.
P. Wüthrich-Kohler.

TELEPHON **SOLOTHURN** TELEPHON

Restaurant Wengistein
am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine etc. grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle, offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen. **Billige Preise.**

Höflichst empfiehlt sich ***Familie Weber-Meister.***

Stadtbernisches Kinderferienheim Grasburg

bei Schwarzenburg.

Gesucht wird ein Ehepaar, welches geneigt wäre, von Anfang August bis Mitte Oktober die Leitung des Ferienheims Grasburg bei Schwarzenburg zu übernehmen, gegen freie Station für sich und Familie und Fr. 50 Gehalt pro Monat.

Anmeldungen sind bis 4. Juni an die städtische Armendirektion zu richten, wo auch nähere Auskunft erhältlich ist.

Bern, den 14. Mai 1904.

Der städtische Armendirektor: ***Schenk.***

Gymnasium Burgdorf.

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist am Gymnasium in Burgdorf eine Lehrstelle für Deutsch an den obern Klassen des Gymnasiums (vorläufig Quinta bis Oberprima) neu zu besetzen. Fächeraustausch wird vorbehalten.

Maximum der Stundenzahl 24. Anfangsbesoldung Fr. 3800—4000.

Bewerber, welche im Besitze eines Gymnasiallehrerdiploms sein müssen, wollen sich unter Mitgabe ihrer Ausweisschriften bis zum 24. Mai 1904 bei dem Präsidenten der Schulkommission, Herr Fürsprecher **Eugen Grieb,** in Burgdorf, anmelden. Amtsantritt wenn möglich auf 1. August 1904.

Burgdorf, den 28. April 1904. (H 2758 Y)

Im Auftrage
der Schulkommission des Gymnasiums Burgdorf:
E. Schwammberger, Fürsprecher.

Pension Schärz

in **Därligen** am Thunersee

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft zu Ferienaufenthalten.

Ruhige Lage am See. – Grosser Garten. – Seebäder. – Ruderschiff. – ½ Stunde von Interlaken.

Pensionspreis:

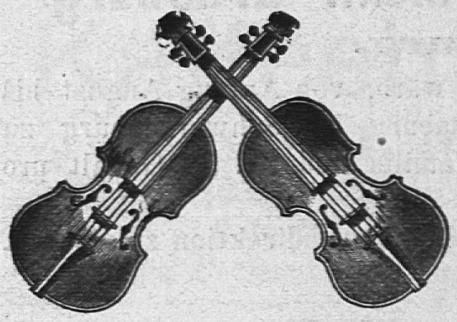
Vor- und Nachsaison Fr. **3. 50**; Juli und August Fr. **4.** —.

Höflich empfiehlt sich **Frau Schärz.**

Materialiensammlung

bedeutend erweitert! **Ueber 100 Nummern.** Verpackung in Glas (Reagensgläser, Präparatengläser, Gläser zum Stellen) verschiedene Grössen! **Inhaltsverzeichnis und Probesendungen franko** zu Diensten. Billigste Preise. Viele Anerkennungsschreiben von Kollegen!

Dr. H. ZAHLER, Münchenbuchsee.



Eigene Reparaturwerkstätten.

Alle Musikinstrumente
für Schule, Orchester und Haus
Grösste Auswahl.
Billige Preise.
Für die Herren Lehrer Rabatt.
Preisliste frei.
Gebr. Hug & Co., Zürich.

Luftpumpen ❧ Schwungmaschinen
Projektionsapparate für Schulen
Dynamomaschinen ❧ Elektromotore
Elektrisiermaschinen ❧ Funkeninduktorien
sowie sämtliche andern Apparate für den physikalischen Unterricht liefern in bester Qualität
Optisches Lager **F. BÜCHI & SOHN, BERN** **Physik. Werkstätte**
Kataloge gratis.

Hotel Tellsplatte Pension
an der Axenstrasse (Galerie) — Vierwaldstättersee (H 1305 Lz)

In nächster Nähe der **Tellskapelle.** Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich 358 **J. P. Ruosch.**

Cours de vacances
pour instituteurs et institutrices primaires et secondaires
organisés par le Département de l'Instruction publique du Canton de Vaud,
du 21 juillet au 3 août 1904, à Lausanne.

Cours spéciaux pratiques, et orientés en vue de l'enseignement, de français pour étrangers, littérature française et allemande, physique, zoologie, botanique; cours de dessin.

Cours généraux, soit conférences sur des sujets pédagogiques, philosophiques, scientifiques, historiques ou sociaux.

Demander le programme au Département de l'Instruction publique, service de l'Instruction, à Lausanne. 361 (H 11645 L)

Verantwortliche Redaktion: **Samuel Jost,** Oberlehrer in Matten b. Interlaken.
Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.